

## Struktur- und kommunalpolitische Leitlinien

### der CDU-Südwestfalen



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde,

am 25. Mai werden die Mitglieder der Stadt- und Gemeinderäte, der Kreistage, die Landräte und in vielen der 59 Städte und Gemeinden Südwestfalens auch die Bürgermeister gewählt. Die CDU ist in Südwestfalen die größte politische Kraft, sie ist die Kommunalpartei. Das soll nach dem 25. Mai so bleiben.

Die CDU in Südwestfalen stellt sich offensiv den Herausforderungen, vor denen insbesondere wir im ländlichen Raum stehen. In den vergangenen Wochen haben CDU Verbände vor Ort Veranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen durchgeführt und Lösungen für die Zukunftsfähigkeit erarbeitet.

Diese Lösungsansätze fassen wir in unseren „struktur- und kommunalpolitischen Leitlinien“ zusammen. Bewusst haben wir uns auf die wesentlichen Herausforderungen konzentriert. Als CDU wissen wir um die Vielfalt in Südwestfalen, so vielfältig sind auch die Antworten in den 59 Städten und Gemeinden und 5 Kreisen Südwestfalens. Deshalb beschränken wir uns auf „Leitlinien“, denn die Menschen vor Ort wissen am besten, was richtig für ihren Ort ist, um den Herausforderungen erfolgreich zu begegnen.

Wir können noch so gut sein, aber wenn die landespolitischen Rahmenbedingungen nicht stimmen, werden wir es schwer haben. Rot-Grün in Nordrhein-Westfalen ist aufgefordert, endlich ihrer Verantwortung gegenüber den Kommunen gerecht zu werden und die ländlich strukturierten Regionen nicht weiter zu benachteiligen.

Zeitgleich mit den Kommunalwahlen findet die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments statt. Peter Liese steht eng an der Seite der Städte, Gemeinden und Kreise in Südwestfalen. Er hat sich als verlässlicher Partner der Kommunalpolitiker erwiesen.

Unsere Kommunalpolitiker und Peter Liese werden auch künftig gemeinsam mit unseren Landtags- und Bundestagsabgeordneten engagiert für unsere Regionen arbeiten, die struktur- und kommunalpolitischen Linien geben dafür eine Orientierung.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Kaiser MdL

CDU-Bezirksvorsitzender

Gute Bildungsangebote sind ein Standortvorteil. Wir brauchen ein **wohnnahes Schulangebot**. Wir treten für ein breites und begabungsgerechtes Schulangebot ein, um Talente gleichberechtigt zu entdecken und zu fördern. Nur so ist Südwestfalen für junge Familien attraktiv. Auch dringend benötigte Fachkräfte werden sich ohne diese Rahmenbedingungen nicht hier ansiedeln.

Mit dem Demografischen Wandel geht auch der Rückgang von Fachkräften einher, das Schlagwort vom „lebenslangen Lernen“ gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gerade kleinen und mittleren Unternehmen müssen auch die kommunalen Wirtschaftsförderungen zielgerichtete Hinweise zu geeigneten **Weiterbildungsmöglichkeiten** bieten.

Wer als Arbeitgeber, sei es in der Wirtschaft oder als Verwaltung, qualifizierte Mitarbeiter gewinnen bzw. halten möchte, muss sich auch auf die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, z. B. als „familienfreundlicher Arbeitgeber“, einstellen.

Der Wert der **dualen Ausbildung** muss gestärkt werden. Viele kleine Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen sind auf Nachwuchs angewiesen, gerade im gewerblich-technischen Bereich.

Die Attraktivität der dualen Ausbildung hängt auch vom begleitenden Angebot an **Berufskollegs** ab. Der demografische Wandel wird dazu führen, dass weite Fahrten auf die Auszubildenden zukommen können. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die fünf südwestfälischen Kreise hier eng kooperieren, um eine große Vielfalt in erreichbarer Nähe zu erhalten.

Südwestfalen ist eine lebendige Wissensregion. Mit der Universität in Siegen, der BITS (BITS Business and Information Technology School) und den Fachhochschulen Südwestfalen sowie Hamm/Lippstadt verfügen wir über ein dichtes Netz an **Studienmöglichkeiten**. Diesen Standortfaktor müssen wir nach außen noch besser vermarkten.

Die Fachhochschule Südwestfalen und die Fachhochschule Hamm/Lippstadt zeichnen sich durch eine enge Kooperation mit heimischen Unternehmen aus. Dieser **Wissenstransfer** erhöht die Berufschancen der Absolventen und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Diese Freiheit bei der Zusammenarbeit darf nicht durch das Wissenschaftsministerium eingeschränkt werden.

Die heimischen Hochschulen bieten neben den Präsenzstudiengängen bereits viele **Studienmöglichkeiten für Berufstätige**. Diesen Weg möchten wir weiter unterstützen, damit heimische Unternehmen die Chance haben, ihren Mitarbeitern berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Eine gute **Infrastruktur** ist eine zentrale Zukunftsfrage für eine Region. Ansprüche an die Infrastruktur im ländlichen Raum sind nicht geringer als in Ballungsgebieten, aber teilweise anders.

Eine gute Netzinfrastruktur ist heute und in Zukunft zumindest gleich wichtig wie eine gute Verkehrsinfrastruktur. Auch leistungsfähige „**Datenautobahnen**“ sind mittlerweile ein wichtiger Standortfaktor.

Zu einer attraktiven ländlichen Region gehören die „**weichen Standortfaktoren**“ wesentlich dazu (Kultur, Sport, Freizeit).

Bei der Landes- und Regionalplanung muss das Prinzip „Augenhöhe“ bzw. „Partnerschaft“ gelten, nicht die Vorgabe von oben. Flexible Lösungsansätze für **Siedlungsentwicklungen** müssen überall möglich sein.

Es darf **keine Benachteiligung ländlicher Regionen** gegenüber großstädtischen Regionen bei Landeszuweisungen zur Stärkung oder zum Erhalt der Infrastruktur geben (z.B. Dortmund 860 Euro Landeszuwendungen pro Kopf, MK 266 Euro pro Kopf).

Dem **Öffentlichen Personen Nahverkehr** kommt als Mobilitätsgarant in einer alternden Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu. Hier gilt es eine ausgewogene Balance zwischen zurückgehenden Fahrgastzahlen (z.B. aufgrund geringer werdenden Schülerverkehrs) auf der einen Seite und geringer werdenden Ressourcen auf der anderen Seite zu finden. Wir stehen für einen bedarfsgerechten und finanziell tragbaren ÖPNV.

**Alleinstellungsmerkmale** sind wichtig für die Attraktivität einer Region (z. B. kostenfreies Schülerticket in OE/SI).

Unsere Region zeichnet sich durch **Vielfalt** aus, entsprechend benötigen wir individuelle und flexible Handlungsansätze anstatt der Suche nach „Patentlösungen“.

Eine älter werdende Bevölkerung erfordert **generationenfreundliche Wohnprojekte**, bei denen insbesondere auf die altersgerechte Ausgestaltung der Gebäude geachtet wird.

Bei kommunalen Bauvorhaben ist darauf zu achten, **mobilitätshemmende Barrieren zu vermeiden** (z.B. abgesenkte Bordsteine).

Im zunehmenden Wettbewerb der Regionen und der Kommunen gilt für uns der Grundsatz: **„Vorrang für Familien“**. Wir benötigen für Familien Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten, ob beim Wohnen, bei der Kinderbetreuung oder bei den Angeboten für Sport und Freizeit.

Wir stehen für das Prinzip des **Forderns und Förderns**. Wir wollen all denjenigen Hilfe anbieten, die sich nicht selbst helfen können. Wir wollen das soziale Netz für Kinder und Jugendliche, Senioren, Kranke und Menschen mit Behinderung zukunftsfest machen.

Unsere Gesellschaft wird nicht nur älter, sondern auch „bunter“. Integration erfolgt vor allem vor Ort auf kommunaler Ebene. Wir setzen uns für eine **„Willkommenskultur“** ein, die es Migranten ermöglicht, sich schnell „zu Hause“ zu fühlen und am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Wenn wir die Chancen des Demografischen Wandels nutzen wollen, muss er aktiv von verantwortlicher Stelle begleitet werden. Die Bewältigung der **Folgen des Demografischen Wandels muss Chefsache** sein.

Für uns bedeutet Kommunalpolitik auch eine Politik der **Daseinsvorsorge**. Wir wollen ein breites Angebot an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leistungen bewahren und, wo erforderlich und möglich, ausbauen.

Unser Ziel ist der Erhalt der kommunalen Selbstverwaltung. Eine stärkere **interkommunale Zusammenarbeit** und eine bürgernahe Verwaltung sind dafür die Voraussetzung.

Südwestfalen ist stark. Auf Dauer werden wir unsere starke Position nur behaupten können, wenn die fünf südwestfälischen Kreise **weiter intensiv zusammenarbeiten** und die Kooperation noch weiter vertiefen.

In unserer Region haben wir im **medizinischen Bereich** eine beachtliche **Vielzahl an Trägern** und eine große Zahl von Arbeitsplätzen. Diese wollen wir unter schwerer werdenden gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen erhalten und in einigen Bereichen, da wo notwendig, ausbauen.

Um auch künftig eine ausreichende Versorgung mit **Krankenhäusern** in der Region zu erhalten, ist eine für die Menschen vertiefte Zusammenarbeit der Krankenhausträger und Einrichtungen notwendig. Die Kreise müssen sich aktiv moderierend für eine Vernetzung der stationären Angebote einsetzen.

Die ausnahmslose Gewährleistung einer **Erstversorgung** und eine anschließende Weitervermittlung der Patienten ist ein wichtiges Ziel.

**Spezialisierte Einrichtungen** genießen z. T. schon heute überregionale Bedeutung. Diese Einrichtungen gilt es als südwestfälischen Standort zu stärken.

Mit Blick auf die **Fachärzte** müssen neue Modelle zur Mobilität der Patienten entwickelt werden, gleiches gilt für die Vernetzung im **hausärztlichen Bereich**. Dabei sind auch medizinische Versorgungszentren in die Überlegungen einzubeziehen.

Wir müssen Anreize für die **Niederlassung** von Ärzten schaffen. **Stipendien** für Studierende mit der Zusicherung, sich nach dem Studium in unserer Region niederzulassen, können dabei helfen. Ebenso gilt es **familienfreundliche Arbeitszeitmodelle** zu entwickeln, die insbesondere für den wachsenden weiblichen Anteil an medizinischen Fachkräften von Interesse sind.

Auch in unserem ländlichen Raum ist für den Unglücksfall eine zeitnahe medizinische Hilfestellung sicherzustellen. Wir unternehmen alle Anstrengungen, die ein dichtes **Rettungsdienst**-Netz gewährleisten. Wir legen Wert auf eine moderne Ausstattung der Rettungswachen, den Leitstellen sollte dabei eine besondere Bedeutung zugemessen werden.

Unsere Region verfügt über ein breites Angebot an **Rehabilitationseinrichtungen**, die weiter gestärkt werden müssen.

Südwestfalen zeichnet sich durch ein enorm ausgeprägtes **ehrenamtliches Engagement** aus, das wesentlich auch im Gesundheits- und Pflegebereich stattfindet. Dieses Engagement werden wir in vielfältiger Weise fördern.